

# Michael Rossié: Sprechertraining – Texte präsentieren in Radio, Fernsehen und vor Publikum, 5. aktualisierte Auflage, Econ Verlag, Berlin, 2009.

## Lernprogramm

### Der erste Satz

Einen Satz vorlesen? Kein Problem. Nehmen wir irgendeinen einfachen Satz, zum Beispiel *Vater schläft*. Lesen Sie ihn einmal laut vor und hören Sie sich zu, wie Sie diesen Satz betonen.

? Wie würden Sie den Satz *Vater schläft* betonen?

! .....

**Haben Sie sich für eine Betonung entschieden?** Es ist eigentlich gar nicht schwer, denn Ihnen bleiben ja im Grunde nur vier Möglichkeiten, wobei wir die vierte Möglichkeit, nämlich einen sinnvollen Satz ohne jede Betonung zu sprechen, gleich ausschließen können.

Um nun eine Aussage über eine sinnvolle Betonung dieses Satzes machen zu können, müssen wir erst ein paar Voraussetzungen klären.

**Wir nehmen zunächst einmal an**, dass es sich bei *Vater schläft* um den ersten Satz eines Textes oder Beitrages handelt. Wir wissen nicht, wovon der Text handeln wird. Wäre der Satz in der Mitte oder am Ende eines Textes aus dem Zusammenhang gerissen, müssten wir die Sätze davor kennen, um ihn richtig betonen zu können.

Und zweitens nehmen wir an, dass der Satz ernst gemeint ist, also kein Teil einer Persiflage oder einer Satire ist, und keine weiteren Informationen braucht, um verstanden zu werden.

**Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind**, gibt es für den Satz nur eine sinnvolle Betonung. Es werden nämlich beide Worte betont:

VATER SCHLÄFT.

Aber noch eine weitere wichtige Voraussetzung müssen wir klären, damit wir den Satz richtig sprechen können. Wir legen fest, dass es sich bei dem Satz um eine *Aussage* handelt und nicht etwa um eine *Frage*. Das heißt, wir führen die Stimme nach unten, als Zeichen dafür, dass der Satz, und damit der Gedanke, nach *schläft* zu Ende ist.

Vater schläft↓

**Wir sprechen also einen Satz auf Punkt**, das heißt, wir führen die Melodie des Satzes nach unten.

Wenn der Ton in der Schwebeliege (*Vater schläft*→) oder wir die Melodie nach oben führten (*Vater schläft*↑), hätten unsere Zuhörer den Eindruck, wir wollten weiter sprechen, aber das wollen wir ja zunächst nicht. Unser Gedanke heißt lediglich *Vater schläft*.

Aus dieser fallenden Stimmführung ergibt sich dann, dass wir das zweite Wort noch eine Idee stärker betonen als das erste. Denn das letzte betonte Wort eines Gedankens bekommt durch seine Stellung noch einmal ein besonderes Gewicht. *SCHLÄFT* bekommt den Hauptton, also den stärksten Akzent im Satz. Da läuft die Aussage hin. Dadurch bekommt der Satz eine Dynamik, ein Ziel. Das wird uns bei längeren Sätzen noch weiter beschäftigen.

**Wenn wir nur eines der beiden Worte betonen**, muss sich das aus dem Zusammenhang ergeben haben, also zum Beispiel

Gott sei Dank, es ist geschafft. Vater *SCHLÄFT*.

oder

Deine Mutter schläft immer noch? – Nein!

VATER *schläft*.

Für den ersten Satz eines unbekanntes Textes eignet sich eine solche Betonung nicht.

Dass je nach Zusammenhang des Satzes eine Betonung des Verbs häufiger vorkommen wird, hängt auch damit zusammen, dass neben dem Zusammenhang der Informationsgehalt der Wörter selbst bei der Entscheidung für eine bestimmte Betonung eine Rolle spielt.

So wird der Satz *Beckenbauer kommt* wohl häufiger auf dem ersten Wort betont werden, weil dessen Informationsgehalt ungleich höher ist als der des zweiten Wortes *kommt*, wohingegen wir für den Satz *Er verzweifelt* mehr Beispiele finden, in denen das Verb betont wird. Das Gewicht des zweiten Wortes ist hier eindeutig größer.

**Auch wenn *Vater schläft* der erste Satz ist**, kann ich mich für die Betonung eines der beiden Wörter entscheiden, nämlich dann, wenn ich den Hörer zu einem bestimmten Aspekt hinführen will oder bei den Zuhörern ein bestimmtes Wissen voraussetzen kann.

**Dazu Beispiele:** Ich kann einen Radiobeitrag mit dem Satz *Rüdiger LEBT* beginnen, wenn es im folgenden ausführlich darum geht, wie Rüdiger einen schweren Autounfall knapp überlebt hat. Ich liefere also mit dem ersten Satz schon eine zusätzliche Information, die den Zuhörer direkt zur Thematik des Textes einführt.

Oder nehmen wir einmal an, dass in den Nachrichten der vergangenen Tage immer wieder die Meldung auftauchte, dass es dem Politiker Hartmann nach einer Operation zusehends besser gehe. Stirbt nun dieser Hartmann völlig unerwartet, würde der Sprecher die Nachrichten mit dem Satz beginnen: *Hartmann GESTORBEN*, weil er beim Zuhörer voraussetzt, dass der durch die Nachrichten der letzten Tage über den Fall Hartmann Bescheid weiß. Wir betonen also das Wort, von dem wir glauben, dass es für den Zuhörer neu ist.

Stirbt er, ohne dass die Hörer darauf vorbereitet wären, müsste die Meldung *HARTMANN gestorben* heißen.

**Den zweiten Satz zu der Nachricht** *BOMBE gefunden* sowie die Folgesätze zu der Nachricht *Bombe GEFUNDEN* überlasse ich jetzt Ihrer Phantasie.

? Denken Sie einen Moment über die jeweils dazugehörende Nachricht nach!

! -----

Die beiden Nachrichten könnten etwa so aussehen:

*BOMBE gefunden. Bei Grabungen für ein Wohnhaus in der Innenstadt von Viersen haben Arbeiter völlig überraschend eine Bombe gefunden.*

*Bombe GEFUNDEN. Nach zweitägiger Suche ist die im Altmühltal vermutete Bombe endlich entdeckt und entschärft worden.*

In diesen beiden Fällen handelt es sich um Betonungen, die sich aus den nicht gesagten (sondern nur gedachten) Vorsätzen ergeben. Der erste Satz ist hier eigentlich bereits der zweite, weil wir den fiktiven, vorhergehenden nicht sprechen, aber denken.

(Eine unglaubliche Entdeckung machten Bauarbeiter in Viersen. Sie haben eine) *BOMBE gefunden*.

Analog zu oben:

(Sie können ganz beruhigt sein. Spezialkommandos haben heute im Altmühltal die) *Bombe GEFUNDEN*.

? Welche ungewollte Zusatzinformation liefert uns ein Radiosprecher, der die Nachrichten so beginnt:

Hier ist *RADIO WELLENBERG*. Es ist *FÜNFZEHN* Uhr. Wir bringen *NACHRICHTEN*.

! -----

**Lesen Sie die drei Sätze ruhig ein paar Mal laut vor.** Sie werden dann schnell darauf kommen, dass uns der Sprecher im zweiten Satz unbewusst erzählt, dass dies heute nicht seine ersten Nachrichten sind. Die sinnvolle Betonung wäre eindeutig *Fünfzehn UHR*, aber da er das Wort *Uhr* heute schon mehrfach betont hat, kommt ihm das langweilig vor. Er betont also, dass es jetzt nicht mehr *vierzehn*, sondern schon *FÜNFZEHN* Uhr ist.

**Doch auch, wenn wir betonen, was für den Hörer neu ist**, können wir einen Fehler machen. Nämlich beispielsweise dann, wenn das betonte Wort Teil eines feststehenden Begriffes ist. Eine Radiosprecherin, die in ihren Nachrichten sagt

Der Verbrecher wurde heute auf *FREIEN* Fuß gesetzt.

erntet einen Lacher. Sie will betonen, dass er aus dem Gefängnis entlassen wurde. Aber es gibt nun mal keinen *UNFREIEN* Fuß, von daher ist das eine unsinnige Betonung (obwohl das Beispiel, wie fast alle in diesem Buch, authentisch ist).

Das Gleiche gilt für folgende Hörproben:

die *GOLDENE* Mitte finden

waren sie *HEISS* begehrt

Solange es keine *silberne* Mitte und kein *kalt*es Begehren gibt, sind diese Betonungen unsinnig.

**Für einen Sender in Passau** ist der Zusatz *in Passau* zu einer Lokalnachricht nicht betonenswert. Bei derselben Nachricht in Düsseldorf muss *in Passau* aber betont werden. Es ist ja ziemlich ungewöhnlich, wenn eine Radiostation in Düsseldorf über etwas berichtet, das in Passau stattfindet.

### Zusammenfassung

1. Lesen Sie, wie Sie reden!
2. Es wird immer betont, was für den Hörer neu ist.
3. Je mehr Informationen ein Wort transportiert, desto wahrscheinlicher ist, dass es betont wird.
4. Das letzte mehrerer betonter Wörter im Satz bekommt den Hauptton.
5. Wird die Betonung verändert, ändert sich auch die Aussage des Satzes.